Ein neues Gemeindehaus

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **16 (1926)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-635991

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

jitz da im Tramhüttli der Morgen erwarte. — Das Gschpräch het mi natürlech nid hert intressiert und ig ha ume probiert



Das neue alkoholfreie Gemeindehaus zum „Bären" in Aarburg.

yznücke. Da ghören=i wie usem ne Troum use das breite, gwichtige Wort: „Kunschtusschtellung". (Schluß folgt.)

Ein neues Gemeindehaus.

Die Gemeindehausbewegung macht in der Schweiz rasche Fortschritte. Unsere Leser wissen aus früheren Darstellungen in diesem Blatte, worum es sich da handelt. Im Jahre 1918 wurde durch Frau Professor Orelli, die Gründerin des Zürcher Frauenvereins, der rühmlichst bekannt geworden ist durch seine mustergültig geführten alkoholfreien Speise= und Gasthäuser (Dolder, Karl der Große, Volkshaus ꝛc.) die „Schweiz. Stiftung zur Förderung der Gemeindehäuser und Gemeindestuben" ins Leben gerufen. Das Kuratorium dieser Stiftung, geführt von einem eigenen Sekretariat, hat durch seine Initiative und finanzielle Mithilfe in zahlreichen Dörfern und Städten der Schweiz Gemeindehäuser und Gemeindestuben eingerichtet, entweder durch Ausbau bestehender Bauten (meist alte Gasthöfe oder Landhäuser) oder durch Errichtung von Neubauten. Eine der neuesten Gründungen ist das Aarburger Gemeindehaus, das kürzlich seine in einem stattlichen Neubau befindlichen gastlichen Räume der Jugend und der Bürgerschaft des Städtchens geöffnet hat.

Das Aarburger Gemeindehaus will seiner Bestimmung gemäß den Bedürfnissen weiter Volkskreise nach alkoholfreier Geselligkeit gerecht werden. Es fehlte auch hier, wie in fast allen Ortschaften unseres Landes, an Lokalitäten, wo die Jugend freien Eintritt hat und, ohne den Versuchungen des Alkoholgenusses ausgesetzt zu sein, Gelegenheit zu geselligem Beieinandersein, zu Lektüre, Spiel und bildender Unterhaltung aller Art finden kann. Diese Lokalitäten stehen jetzt in Aarburg im neuen Gemeindehaus zur Verfügung.

Natürlich dient dieses auch den gesellschaftlichen Bedürfnissen der Gemeindebewohner, wie ja überhaupt ein Gemeindehaus Mittelpunkt einer städtischen oder dörflichen Bürgerschaft sein sollte und da und dort auch den Zwecken der Gemeindeverwaltung dient als Zusammenkunftsort der Gemeindebehörden und der Bürgerschaft.

Möge das neue Gemeindehaus seinem idealen Zweck in weitestem Umfange gerecht werden können.

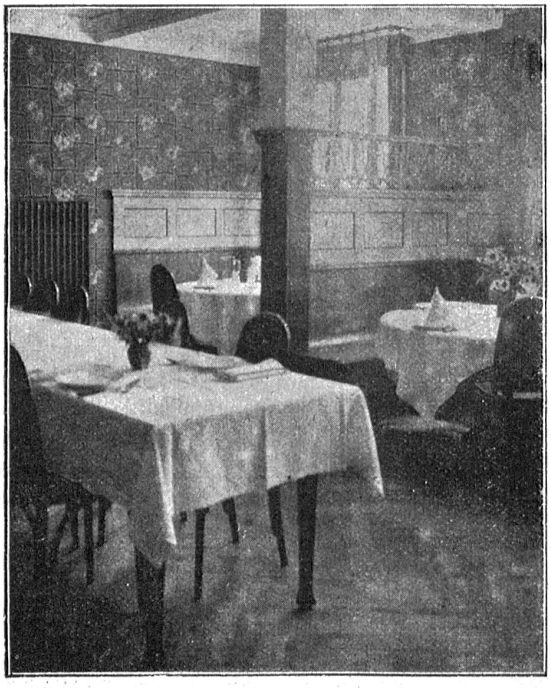
Gerechtigkeit und Lüge.

Von Reinh. Flachsmann.

Zum lieben Gott sagte einmal vor unlangen Zeiten ein Engel: „Vater, sieh' einmal auf deine Wage, die Schale des Guten wiegt so viel schwerer als die des Bösen. Ich glaube, daß die Menschen besser und gerechter geworden sind. Möchtest du nicht einmal unsere Freundin, die Gerechtigkeit, hinab ins Erdenland senden, damit sie prüfe, ob deine Wage richtig zeigt." Der liebe Gott lächelte gütig und schickte die Gerechtigkeit hinab zu den Menschen. Und also ging die Gottgesandte unter die Sterblichen, mit ihrem Diadem geschmückt, in der einen Hand eine Schale, in der andern das Szepter. Und wo sie unter die Menschen kam, wurde sie mit Freude und Jubel empfangen. Und es erwies sich, daß die Schale des Guten beim lieben Gott nicht zu stark wog.

Als langsam sich eine schöne, laue Frühlingsnacht auf Flur und Wälder senkte, da stieg die Gerechtigkeit auf einen Berg, um hoch oben in der Einsamkeit sich unter dem milden Sternenlicht zur Ruhe zu legen.

Als die Morgensonne den ersten goldenen Gruß sandte und Perlen an Gräsern und allen Blättern blinkten, stand die Gerechtigkeit wieder auf, um wiederum zu den Menschen hinunter zu steigen und den von Gott erhaltenen Auftrag noch ganz zu vollbringen. Unterwegs kam die Gerechtigkeit an einem liebreichen, saphirblauen Waldsee vorbei und sie beschloß, ein frisches Morgenbad zu nehmen. Sie legte ihr Diadem, die Schale und das Szepter auf das hellgrüne Moos, entledigte sich ihrer Kleider und tauchte mit einem kühnen Sprung ihren elfenbeinweißen Leib in den klangvoll ineinanderrauschenden Wellen unter. Mit Wonne und Anmut weilte sie einige Zeit in den kühlen Wassern. Aber während dieser Zeit schlich sich ihre Feindin, die Lüge, sorgfältig versteckt, an den Uferrand und stahl der Gerechtigkeit heimlich die schönen Kleider, das Diadem, die Schale und das Szepter und eilte dann raschen Fußes wieder davon.



Im „Bärenstübli" des Gemeindehauses in Aarburg.

Erst als die Badende wieder dem See entstieg, wurde sie mit Schrecken des Diebstahls gewahr. Lange Zeit irrte